

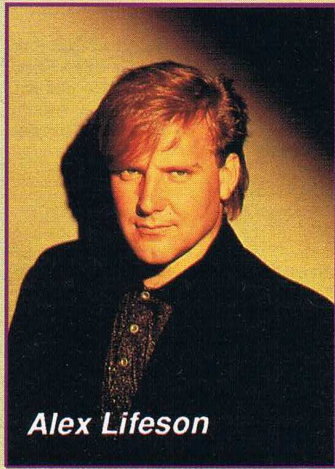
WITCH HUNT

(Part 3 of "Fear")

"Quick to judge, quick to anger, slow to understand"

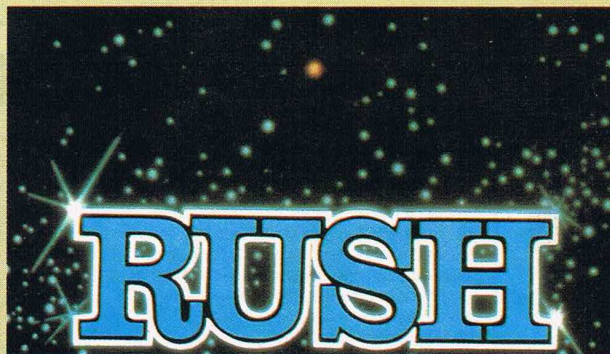
(aus dem 81er "Moving Pictures"-Album)

Was außer den fettigen Haaren auf dem Backcover des selbstbetitelten Debütalbums aus dem Jahre 1974 hat heute noch einen Stellenwert? Es ist weder eine frühe Studie der später folgenden Rushwerke, noch hat es irgendetwas vorweggenommen. Die Band, damals noch mit John Rutsey an den Drums, tingelte seit einigen Jahren mehr oder weniger gesichtslos und orientierungslos durch die Gegend bzw. die Clubs in Toronto und Umgebung. Aber man war zumindest schlauer als z.B. Kingdom Come, und verbarg seine eigene Identitätslosigkeit hinter zwei Größen. So setzt sich das Album mehr oder weniger aus von Tony Iommi-geklauten Gitarrenriffs und der Vorliebe für Zeppelin zusammen. Schon in der Zep-Legende in Ausgabe Nr.17 wies ich auf die nicht zu überhörende Übereinstimmung von "What You're Doing" mit Zeps "Heartbreaker" hin. Andererseits, so meint jedenfalls Kerrang!-Autor Howard Johnson, beruhigt es, denn es "zeigt, daß Rush nicht fehlerlos sind". Auch wenn, so Howard weiter, "ich Geld darauf wette, daß die beiden noch verbliebenen Rush-Mitglieder nur Horrorgedanken an diese simple und naive Art der Präsentation hegen". Also doch ein Blick zurück im Zorn, nun das glaube ich kaum, denn so müssen sie nicht ständig erklären, was ihre ersten musikalischen Ein-



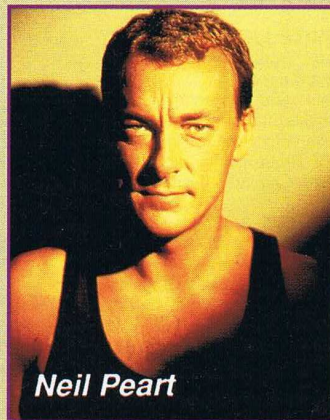
Alex Lifeson

Das einzig Stetige bei RUSH war und ist die ständige Veränderung. Und bevor wir uns mit der Band in ein neues musikalisches Abenteuer stürzen, da das neue Album kurz vor der Veröffentlichung bei Atlantic stehen soll, ein Blick zurück ohne Zorn auf die Phonogram-Jahre. Auf zwölf Studioalben und drei Epochenbeendende Livewerke.



flüße waren - und wir bekamen mit, daß zum perfektem Glück immer Drei gehören.

Dieser Dritte stieg dann für den erkrankten John ein, und machte sich sogleich an die Arbeit, aus den naiven R'n'R-Texten Lyrics zu machen. Der neue Drummer Neil Peart feilte darüber hinaus auch an seiner unkonventionellen Schlagzeugtechnik. Sein Einsatz auf dem Zweitling "Fly By Night" (1975) zeigte erste Früchte in Richtung eigenständiger Stil. Doch erst nach einem weiteren "Stilübung"-



Neil Peart

Album, "Caress Of Steel" (1975), kristallisierte sich mit "2112" der erste richtige Rush-Sound heraus. Dazu Alex: "Wir wissen, daß '2112' für uns ein sehr wichtiges Album war - sehr komplett auf eine Art - und auch die dazugehörige Tour war sehr speziell. Wir benutzten zum ersten Mal Hintergrundprojektionen oder sowas." Aber

nicht nur die Musik hatte eine epische Breite erreicht, die 20 Minuten-Stücke erforderlich machte, auch Neils Lyrics wuchsen zu Stories. Zwar hatte er dies auch schon auf den Alben davor versucht, doch mit "2112" (Kurzinhalt: Die Rolle der Musik in einem "1984"-Überwachungs-Computerstaat) gelang auch der Brückenschlag mit der Musik in kompletter Weise. Anders ausgedrückt; die einstigen Page/Iommi-Jünger hatten sich endlich so freigeschwommen, daß sie glaubten, ihnen gehöre die Welt. Und das dieses Kapitel beschließende Livealbum aus dem Jahre 1976, "All The World's A Stage", powerte auch dermaßen los, daß man hätte denken können, Rush wäre noch eine Hard-Rock-Band.

THE WEAPON

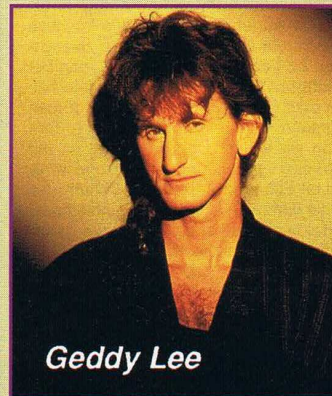
(Part 2 of "Fear")

"Is any killer worth more than his crime?"

(aus dem 82er "Signals"-Album)

Mit den Alben "Farewell To Kings" und "Hemispheres" aus den Jahren '77/'78 begann nicht nur der kommerzielle Erfolg Megadimensionen

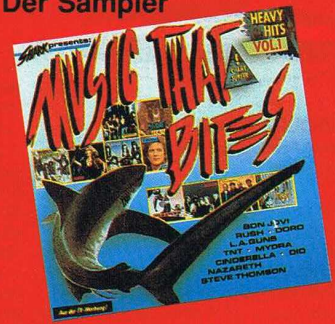
anzunehmen, nein auch wurde musikalisch die Idee von "2112" auf eine nicht geahnte Art und Weise zerpfückt, weitergetrieben und so stieß man in Bereiche vor, wo nicht nur den Musikern schwindelig vor lauter Virtuosität wurde. Logische Konsequenz, bevor man sich in den Fallen des "höher,



Geddy Lee

schneller, weiter" verfängt: die altmodische Manndeckung muß ein Ende haben, bevor jemand auf die Idee kommt, einen Beinschuß anzubringen. Das Ende der Dribbelei ging aber nicht so schnell von statuten wie geplant, denn es fehlte das nötige Know How um die Räume dichter, enger zu machen. Zwar hielten die Keyboardklänge auf dem 80er "Permanent Waves"-Album Einzug, doch der alte Wesenszug war noch vorhanden. Der entscheidende Schritt wurde dann ein Jahr später mit "Moving Pictures" vollzogen. Zwar beschäftigte sich Alex auch mit allerlei Synthies

Der Sampler



und seine Stars:

und Neil fügte seinem Drumset eine elektronische Komponente hinzu, doch Geddy Lee war es vorbehalten, Bass, Leadgesang und Keyboards zu bedienen. Und das auch live, in einer Souveränität, die selbst heute noch ihresgleichen sucht. Ein weiterer Faktor, der dieses Album zu ihrem wichtigsten seit "2112" machte, war auch Neils nun spürbare Vorliebe für Stewart Copelands Schlagzeugspiel, das er scheinbar mühelos in sein Repertoire mit aufnahm bzw. als Stilkomponente verarbeitete.

Das ebenfalls noch '81 erschiene Livealbum "Exit... Stage Left" konnte nach so viel Innovation gar nicht mithalten. Die überspringende Vitalität des ersten Livealbums war einer Sachlichkeit gewichen, die auch durch ein paar Glasgower Chöre noch nicht wieder die erforderliche Livewärme - von Hitze bei Rush zu sprechen, verbietet sich von selbst - erreichte, die für so ein Album eigentlich notwendig ist. Die Livekonzerte wurden von Filmprojektionen begleitet, bei denen die Band oft wirkte wie der Klavierspieler in Stummfilmzeiten - also regelrecht wegtauchte. Der Song/die Musik stand klarer im Vordergrund als dies je bei einer anderen Rockband der Fall war.

Einen Entertainer hatten Rush nie in ihren Reihen. Es war und ist keiner dazu in der Lage - wozu auch, immerhin gibt es genügend Jaggers, Harleys und Fische. Alex: "Es ist heutzutage schon etwas eigenartig, für all diese jungen Kids zu spielen. Und bei den ersten paar Dates einer Tour fühle ich mich stets wie ein alter Furz, der über die Bühne springt." Und weiter eingehend auf Rush live: "Ich kann zwar nicht sagen, daß wir nie auf großen Sommerfestivals spielen werden, doch wir mögen es erstens nicht im Sommer zu arbeiten und zweitens fühlen wir uns in einer Halle, wo wir den Gegebenheiten der Natur nicht ausgesetzt sind, wohler."

THE ENEMY WITHIN

(Part 1 of "Fear")

"To you - is it movement or is it action? Is it contact or just reaction"

(aus dem 84er "Grace Under Pressure"-Album)

Die neudefinierte Rush-Formel der Raumdeckung wurde auf "Signals" (1982) Band-typisch perfektioniert. Der entscheidene Wandel, der mit "Signals" vollzogen wurde, war die Gleichberechtigung zwischen Keyboards-Sounds und Gitarrenklängen.

Das ging soweit, daß auf dem nächsten Produkt "Grace Under Pressure" Alex fast schon zum puren Begleitmusiker avancierte. Der Grund dafür lag aber auch bei der smarten Produktion von Peter Henderson (Super-



tramp). Nachdem die Kanadier elfmal mit Terry Brown zusammengearbeitet hatten, und dieser fast das Trio zum Quartett komplettierte, wollten sie ihrem Forscherdrang Rechnung tragen, und es mit jemand anderem versuchen. Schließlich hatte Brown die Band schon als Blagentruppe bei ihrem Debut betreut. Und welcher erwachsen gewordene Sproß sinnt nicht auf Unabhängigkeit. Doch die Sache mit Peter Henderson wurde auch von der Band als nicht so erfolgreich betrachtet.

Geddy: "Laß uns lieber über die 'Grace Under Pressure'-Tour reden, denn die Songs waren sehr gut." Bei "Power Windows" (1985) hatte man

wir im Kopf hatten. Dazu hat natürlich auch Peter Collins beigetragen." Und Geddy zum textlichen Aspekt: "In der Vergangenheit war es schon mal so, daß ich mit Neils Lyrics nicht so klar kam, manchmal auch gar nicht recht wußte, was er damit eigentlich meinte. Aber jetzt haben wir eine Basis gefunden, wo ich jede Zeile auch mit unterschreiben könnte. Hier und da ändere ich sogar etwas so ab, daß es singbar wird, ohne Probleme mit ihm zu haben."

Neil: "Ich bin ziemlich beeinflusst von der amerikanischen Prosa des 20. Jahrhunderts. Früher habe ich sehr viel Wert auf ausschweifende Bilder gelegt. In letzter Zeit gelingt es mir, mich kürzer und präziser auszudrücken. Außerdem denke ich nun mehr über die Songstrukturen nach, und beschäftige mich damit, wie das geschriebene Wort sich gesungen anhört und so weiter." Eine weitere Verdichtung erfuhr der Sound mit dem '87er "Hold Your Fire". Mit den textlichen Schwerpunkten 'Zeit' und 'instinktives Verhalten' vermißte ich hier die Spannung oder den Brückenschlag zur Musik. Das Album klingt zuweilen so, als würde jeder Musiker 72 Spuren zur Verfügung haben. Daß das Ganze trotzdem durchsichtig blieb, macht vielleicht den Reiz dieses Albums aus.

Daß die hinter uns liegende Perio-

de livehaftig dokumentiert werden mußte, war klar - aber daß "A Show Of Hands" trotz aller Dichte und Perfektion eben nicht steril wirkt, zeigt, wie sehr sich das Blatt auch live geändert hat. Die Band scheint nun jederzeit in der Lage zu sein, das zu spielen, was sie wollen. Daß dies manchmal wirkt, als würden sie gerade ihr Video live einspielen (remember: Filmprojektionen) ist zunächst so faszinierend, daß man wie weggeblasen davorsteht und am Schluß des zweistündigen Gigs noch fassungsloser wird, wenn die Drei anfangen, ein paar alte Kamellen runterzurocken. Dieser Teil ist allerdings nicht auf "A Show Of Hands" festgehalten, da es sich die Band zum Prinzip gemacht hat, es auf den Livewerken zu keinen Songwiederholungen kommen zu lassen. Doch ich bin mir ziemlich sicher, daß dies nach weiteren vier Studioprodukten nicht mehr der Fall sein wird. Immerhin kommt das Trio auch langsam ins Nostalgie-Alter. Und mit "Closer To The Heart", welches ja auf den beiden letzten Livealben vertreten ist, haben sie sich schon eine Ausnahme ihres Prinzips vorbehalten.

TIME STAND STILL (Part of the Shark-Sampler)

"I turn my back to the wind,
I catch my breath
before I start off again"
(aus dem '87er
"Hold Your Fire"-Album)

Eines der interessantesten Phänomene in Bezug auf Rush ist, daß sie, obwohl sie Zehntausende, Hunderttausende oder gar Millionen (je nach Land und Leute) Platten verkaufen, und das seit über zehn Jahren, immer noch so eine Art Kult-Status innehaben. Alex: "Manchmal habe ich schon die Sorge, daß wir zu kommerziell werden. Sicher für eine Plattenfirma oder einen Manager ist das eine korrekte und erstrebenswerte Sache, doch wenn du Hitsingles hast, und dein Name allgemein bekannt wird, verlierst du deinen Kult-Status. Und dieser Status ermöglicht es uns doch erst, unsere Musik so zu machen, wie wir wollen, zwar ist so dein Publikum überkritisch, aber sie machen sich die Mühe, dein Album dreimal intensiv anzuhören, bevor sie urteilen. So hat man das Gefühl, ernstgenommen zu werden. Und dies ist mir wichtiger, als meine Songs ständig im Radio zu hören, um damit ein Publikum anzusprechen, welches dann diese Songs in der Badewanne summen kann."

Und die Band weiß, daß ihre Fans dieses auch gar nicht wollen und erwarten. Dazu abschließend Alex: "Ich denke, sie wollen, daß wir tun, was wir immer getan haben, Alben aufzunehmen, die zeigen, daß wir uns weiterentwickelt haben. Wir machen dies, obwohl wir wissen, daß einige unserer Experimente nicht so gelungen sind. Aber man lernt durch Fehler und versucht beim nächsten Mal, in eine andere Richtung zu gelangen." Also, bis zum nächsten Mal.

Michael Lorant

WAS MAN VON RUSH HABEN ODER KENNEN MUSS!

Rush	(1974)
2112	(1976)
Moving Pictures	(1981)
Power Windows	(1985)

endlich einen gleichwertigen Ersatz für Brown mit Peter Collins (Gary Moore) gefunden, und die alte Zufriedenheit kehrte zurück. Alex: "Nicht nur meine Gitarre ist wieder zu hören, es ist auch das erste Album, auf dem wir genau das gemacht haben, was

Zwei Rush-Platten aus der "Muß"-Abteilung:

